

Predigt zu 2. Kor 9, 6 – 15 - Was möchtest du säen?

Ihr Lieben,*

„*Man erntet, was man sät!*“ das ist ja schon eine sehr alte Weisheit, und ich weiß gar nicht, ob sie ihren **Ursprung in der Bibel** hat, oder ob es sie nicht vielleicht schon viel älter ist.

Denn es ist ja **offensichtlich**: wenn ich viel säe, also viele Samenkörner aufs Land bringe, dann kommen auch viele Halme mit Ären dabei raus, die dann wiederum ein Vielfaches an Frucht bringen.

Das ist das **Bild**, das die Bibel immer wieder gebraucht – Jesus gebraucht es zum Beispiel im Hinblick auf das **Wort Gottes** – das ausgesät wird.

Oder an anderer Stelle vergleicht er die Menschheit und **Gottes Reich** mit einem **großen Erntefeld**, wo es eigentlich immer zu wenig Mitarbeiter gibt.

Und **auch Paulus** gebraucht das Bild von Saat und Ernte, um zu zeigen, dass es wichtig ist zu wissen, was man aussät und wo es ankommt, und was dabei

herauskommt. Und da hat Paulus im 2. Korintherbrief etwas ganz Konkretes vor Augen.

Ich lese aus dem zweiten Korintherbrief, Kapitel 9 ab Vers 6 – den Abschnitt, der für den heutigen Erntedanksonntag vorgeschlagen ist:

6 Ich bin davon überzeugt: Wer wenig sät, der wird auch wenig ernten; wer aber viel sät, der wird auch viel ernten. 7 So soll jeder für sich selbst entscheiden, wie viel er geben will, und zwar freiwillig und nicht aus Pflichtgefühl. Denn Gott liebt den, der fröhlich gibt. 8 Er wird euch dafür alles schenken, was ihr braucht, ja mehr als das. So werdet ihr nicht nur selbst genug haben, sondern auch noch anderen von eurem Überfluss weitergeben können. 9 Schon in der Heiligen Schrift heißt es ja von dem Mann, den Gott reich beschenkt hat: "Großzügig schenkt er den Bedürftigen, was sie brauchen; auf seine barmherzige Liebe kann man immer zählen." 10 Gott aber, der dem Sämann Saat und Brot schenkt, wird auch euch Saatgut geben. Er wird es wachsen lassen und dafür sorgen, dass eure Opferbereitschaft Früchte trägt. 11 Ihr werdet alles so reichlich haben, dass ihr unbesorgt weitergeben könnt. Wenn wir dann eure Gabe überbringen, werden viele Menschen Gott*

dafür danken. 12 Eure Gabe hätte demnach zwei gute Auswirkungen: Sie wäre nicht nur eine Hilfe für die notleidenden Christen in Jerusalem, sie würde auch bewirken, dass viele Menschen Gott danken. 13 Durch eure Unterstützung zeigt sich, wie sich euer Glaube bewährt. Dann werden die Beschenkten Gott loben, weil ihr euch so treu zur rettenden Botschaft von Christus bekennt und so bereitwillig mit ihnen und mit allen anderen teilt. 14 Sie werden für euch beten und wären gern mit euch zusammen, weil sich an euch die Gnade Gottes auf so wunderbare Weise gezeigt hat. 15 Wir aber danken Gott für seine unaussprechlich große Gabe.

Wahrscheinlich habt ihr es gemerkt – hier ist zunächst einmal die Rede von einer **ganz konkreten Saat – eine Spende an eine ganz konkrete Gemeinde**: Paulus wirbt darum, für die **Gemeinde in Jerusalem** zu sammeln.

Das war ja die erste Gemeinde – die Urgemeinde - für die damalige Zeit schon eine **traditionsreiche Gemeinde** - und natürlich auch eine wichtige Gemeinde.

Die Jerusalemer Gemeinde, das war ja bekannter Weise die Gemeinde, die immer so schön **vorbildlich** gesehen wird: Das sind die, die **alles** miteinander **geteilt** haben, wie wir es in der Apostelgeschichte lesen, die **die täglich beieinander** waren in **Gottes Wort, in Gemeinschaft, und im Gebet** – auch in **Gütergemeinschaft** – absolut vorbildlich - und nun? Die Gemeinde war pleite!

Tja, und wie kam's? Ja, die hatten sich das alles doch ein bisschen **anders vorgestellt** – und dachten: *naja, Jesus kommt sowieso bald wieder – wozu brauche ich da noch meinen Acker und mein Haus?* Viele hatten kleine Ländereien und auch kleine Grabstellen – für die Juden war es damals ein hohes Gut in der Nähe von Jerusalem beerdigt zu werden – und auch diese **Gräber** brauchte man nun natürlich nicht mehr, denn der Herr kommt eh bald wieder – und dann ist eh alles vorbei – oder am Ziel - ja, und nun? Es hat wohl doch ein wenig länger gedauert...und man muss sagen: es dauert noch bis heute.

Und Paulus ermutigt nun, in den anderen Gemeinden zu sammeln für die **im Grunde wichtigste Gemeinde** der ersten Christenheit. Hier waren die Apostel – **Petrus, Jakobus und Johannes** – und hier

sind im Grunde die wichtigen Entscheidungen gefallen – es ist also eine Sammlung für eine **ganz konkrete Gemeinde auch mit ihren ganz eigenen Problemen**.

Aber hier in unserem Abschnitt ist auch so manches Grundsätzliche **über das Geben gesagt!** Und da möchte ich heute einmal am Erntedank etwas mit euch drüber nachdenken – denn ohne **Gaben und ohne Geber in Vergangenheit und Gegenwart** würde es unsere Gemeinden und Gemeinschaften kein Jahr geben – und da meine ich nicht nur das Geld mit – aber zunächst ein Paar Gedanken über das Geben:

1. Man erntet, was man sät!*

In Vers 6 und 7 heißt es:

Ich bin davon überzeugt: Wer wenig sät, der wird auch wenig ernten; wer aber viel sät, der wird auch viel ernten. So soll jeder für sich selbst entscheiden, wie viel er geben will, und zwar freiwillig und nicht aus Pflichtgefühl. Denn Gott liebt den, der fröhlich gibt.

Es ist schon interessant: heute nimmt man ja oft in den Gemeinden den **10ten Teil** von dem, was man verdient als Maßstab, nach einer Verheißung aus dem **Alten Testament** (Maleachi 3, 10), dass man Gott darin sogar prüfen soll und er wird dann den Himmel aufmachen und reichlich zurückgeben.

Wenn ich aber nun heute ein Buch schreiben müsste über den **10ten im Neuen Testament** – dann muss ich sagen, dann wäre das ein Buch mit leeren Seiten.

Jesus geht nur an einer einzigen Stelle mal halbwegs positiv auf den 10ten ein, in Matthäus 23,23 sagt er:*

Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr den Zehnten gebt von Minze, Dill und Kümmel und laßt das Wichtigste im Gesetz beiseite, nämlich das Recht, die Barmherzigkeit und den Glauben! Doch dies sollte man tun und jenes nicht lassen.

Das ist fast die **einzigste Aussage Jesu über den Zehnten**. Das eine tun – und das andere nicht lassen. Sonst hat er fast nichts dazu gesagt und wir finden auch sonst nichts mehr zum 10ten. (Pharisäer + Zöllner – aber hier auch negativ!)*

Das **Prinzip des Gebens** im Neuen Testament ist ein **anderes**. Das Prinzip vom 10ten ist natürlich gut und nicht verkehrt – aber im Grunde überbietet das Neue Testament sogar dieses Prinzip - und es wird zu dem Prinzip von Saat und Ernte.

Und das ist auch ganz **logisch**: wenn ich nur **ein einziges Samenkorn einpflanze**, dann kommt auch nur eine Pflanze heraus... wenn ich zum Beispiel ein Weizenkorn einpflanze – dann wird an diesem Halm irgendwann eine einzige Äre dran sein, die dann zwar ein Vielfaches an Frucht bringt – aber das andere ist auch ganz klar – **wenn ich viel Samen aussäe – dann wird sogar ein ganzes Weizenfeld daraus!**

Wer viel sät – der wird auch viel ernten! Und das kann durchaus auch mal mehr als der 10te Teil sein – denn die Verheißung ist ja hier noch größer.

Wir merken: das **Wachstumsprinzip** im Reich Gottes ist nicht der 10te Teil den ich mir jeden Monat abknapse, sondern es ist mehr! Je mehr ich säe, desto mehr wird Gott draus machen und auch mir wieder zurückgeben und andere werden sich drüber freuen.

Und hier heißt es: Freiwillig – und nicht aus Pflichtgefühl – und fröhlich.

Vielleicht erinnert ihr euch heute mal beim Einlegen der Kollekte daran...

Ich möchte mit euch aber auch mal drüber nachdenken – **was man im Leben denn noch so alles säen und ernten kann** - da gibt es ja noch ganz andere Dinge:

Man kann zum Beispiel auch **Unfrieden** säen...

Oder man kann **Undank** ernten...es gibt da viele Sprichworte über das säen und Ernten...

Und manchmal ernten **die dümmsten Bauern die dicksten Kartoffeln** – oder? Ja, was spricht da heraus? Da spricht ja der pure der Neid heraus...

Aber das Gefühl kennt ihr vielleicht auch – dass ich doch schon so viel weitergegeben habe – da habe viel ich **investiert – beispielsweise in einen Menschen** – oder in die Gemeinde - ich habe **viel Gutes getan**, ich habe gesät, **vielleicht Sachleistungen** weitergegeben, **Aufmerksamkeit, Liebe, Zeit, Gedanken in**

Menschen investiert – und dann: kehrt mir diese Person den Rücken zu...oder schlimmsten Falls **fällt sie mir sogar in den Rücken...**

Kennt ihr das? Habt ihr das vielleicht auch schon mal erlebt: ein Mensch, in den ihr investiert habt – hat euch enttäuscht? Ich denke das kennt jeder.

Unser Predigttext fordert uns heraus auch einmal darüber nachzudenken – **ja - und was nun?**

Wenn das denn nun so ist – wenn wir vielleicht enttäuscht sind - Welche Haltung ist da jetzt angebracht – gegenüber dieser Person? Von unserem Predigttext her? Dieser Person auch den Rücken zu kehren? Was heißt es dann, wie es hier heißt: *wir sollen geben nicht aus Zwang oder Pflichtgefühl – sondern einen fröhlichen Geber hat Gott lieb?*

Manchmal gar nicht so einfach, da die richtige Haltung zu finden – aber ich bin überzeugt die **richtige Haltung beim Geben oder zum Geben – die schützt uns** – insbesondere auch vor falschen Erwartungen – und vor Enttäuschungen - denn, **wenn ich enttäuscht bin – wer hat da das Problem? In erster Linie ich!**

Jesus selber – hat ja auch einiges zum Geben gesagt – und auch Paulus hier: die Bibel gibt hier einen Rat zum Geben, der uns letzten Endes schützen soll:

Eben **nicht aus Pflichtgefühl oder Zwang** – wie es für die **Pharisäer obligatorisch** war – eben **nicht mit Erwartungen** – etwa **des Dankes** oder dass da irgendwas zurückkommt – oder im schlimmsten Fall, dass ich dann ja auch bestimmte Rechte habe, wenn ich viel in die Gemeinde spende – ganz schwieriges Thema.

Paulus sagt hier etwas ganz Wichtiges zur Haltung des Gebens und des Gebers – die ihn selbst und die Gemeinde schützt: und zwar: **fröhlich Geben!** Ohne groß darüber nachzudenken – ohne Hintergedanken! **Einfach geben damit etwas wachsen kann!**

Jesus sagt einmal beim Geben soll die Linke Hand nicht wissen, was die Rechte tut – bei mir ist das immer beim Klavierspielen so – aber das ist ein anderes Thema.

Und man soll nicht groß drüber sprechen – es nicht ausposaunen!

Ich bin übrigens der Meinung: selbst wenn es **keine Hungernden** und keine Armut in dieser Welt geben würde, wäre es gut abzugeben – weil das mein Verhältnis zum Geld oder zum Besitz relativiert:

Was möchte ich säen? Vielleicht auch in einer ganz konkreten Beziehung. Vielleicht auch da, wo ich enttäuscht worden bin...

Säen ist etwas Aktives – und im geistlichen Sinn heißt das auch manchmal über einen Schatten zu springen!

Wenn ich gebe – dann soll ich es nicht tun, um Dank zu erwarten – auch nicht im Hinterstübchen!

Denn dieser Gedanke: und wer dankt es mir? Der vergiftet die Saat! Der lässt nichts vernünftig aufgehen...

Aber solche Gedanken, die können in ganz vielen **Lebensbereichen hochkommen:**

- Jetzt habe ich alles für **meine Kinder** getan – und so viel investiert – und jetzt: **jetzt ziehen sie aus – und sind in der ganzen Welt verstreut** – dabei habe

ich doch hier ein Nest für sie eingerichtet – und sie wollen es nicht – wo ist der Dank?

- Oder: jetzt habe ich zwei Jahre diese **bedürftige Familie** unterstützt und bin ihnen immer wieder nachgegangen – und jetzt: jetzt verlassen sie die Gemeinde – und wo ist nun der Dank?

- Oder aber in der Gemeinde: jetzt stehe ich hier Woche für Woche vorne und engagiere mich – und dann: kommen die Leute plötzlich mit noch mehr Erwartungen – oder kritisieren nur - wo ist da der Dank?

Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb – heißt es hier!

Was willst du säen – auch mit deinem Leben? Was willst du weitergeben? Was willst du hinterlassen?

Ich weiß nicht, ob ihr es noch im Ohr habt – aber **Gott hat hier unglaublich viele Verheißungen auf großzügiges Säen:** Und ich möchte einfach mal die Verheißungen hier noch einmal vorlesen, die im Bibeltext stehen:

Verheißungen heißt ja Versprechungen: Gott verspricht etwas – und Glauben heißt ja nichts anderes, als dem zu glauben, was Gott verspricht – sich **auf seine Zusagen verlassen:** Ein nächster Gedanke:

2. Aus Geben wächst Segen*

Ich möchte sie einfach noch einmal vorlesen die vielen Versprechungen, die hier stehen:*

*Wer aber viel sät, der wird auch viel ernten.**

*Gott liebt den, der fröhlich gibt**

*Er wird euch dafür alles schenken, was ihr braucht, ja mehr als das.**

*So werdet ihr nicht nur selbst genug haben, sondern auch noch anderen von eurem Überfluss weitergeben können.**

*Gott aber, der dem Sämann Saat und Brot schenkt, wird auch euch Saatgut geben.**

*Er wird es wachsen lassen und dafür sorgen, dass eure Opferbereitschaft Früchte trägt.**

*Ihr werdet alles so reichlich haben, dass ihr unbesorgt weitergeben könnt.**

*Wenn wir dann eure Gabe überbringen, werden viele Menschen Gott dafür danken**

Paulus sagt hier: wenn wir Geben – dann bekommen wir hinterher noch mehr! Und das hat für mich nun nicht unbedingt etwas mit Wohlstand zu tun, sondern das können auch ganz andere Dinge sein, die wir zurückbekommen.

Und es ist ja auch so: wenn ich nur alles horte, dann werde ich auch merken, wie die Dinge ihre Aufmerksamkeit brauchen, sonst verrotten oder verrostet sie...

Jesus sagt ja auch ganz viel dazu – zu diesem **Thema: Reichtum und Schätze sammeln** – und das nicht nur, weil Jesus so ein **Alternativer** war, der einen neuen Lebensstil verkündigte – sondern, weil er Gottes Sohn ist – und weil er **weiß was für uns gut ist**, und wie Leben gelingt:

Und was sagt Jesus zu diesem Thema: man kann sich unzählige Stellen ansehen:

Es ist leichter, dass ein Kamel durchs Nadelöhr geht, als dass ein Reicher in den Himmel kommt!

Oder zu dem reichen Kornbauern – der noch größere Scheunen bauen will: was sagt er: *Du Narr, noch heute wird man deine Seele von dir fordern...*

Oder der Weise Satz: *was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne – aber Schaden an seiner Seele nähme?*

Ja, was nützt es? Habt ihr es gemerkt: in all diesen Worten, die Jesus über Reichtum und Schätze sammeln sagt – da gibt es immer wieder einen **Hinweis – auf das andere – die andere Realität – das was wirklich wichtig ist**: da gibt es eigentlich immer den Hinweis auf die **Seele und den Himmel, die Ewigkeit!**

Und darum geht es: wie kann ich Leben, ohne, dass meine Seele schaden nimmt – und wie kann ich in den Himmel gelangen – das heißt: wie kann ich so Leben, wie Gott es möchte und wie kann ich das

ewige Leben erlangen, das Gott für alle versprochen hat...das sind die **Grundfragen des Lebens: wie kann ich so leben, dass es gelingt – und wie erreiche ich das, was Gott für mich bereit hält...**

Dazu noch ein letzter Gedanke:

3. Weil er gibt haben wir Segen!*

Wenn wir Gott für real halten – wenn wir glauben: hinter allem steckt kein unglaublicher Zufall – sondern ein Gott und ein **Plan Gottes** – wenn wir das annehmen – dann können wir ja sowieso nur sagen: alles was da ist – alles was vorhanden ist – alles, was wir haben - kommt sowieso von Gott!

Es ist nichts meins – es ist von Gott – es ist Gottes Zuwendung für uns.

Und das, was wir uns aneignen ist im Grunde nur geliehen! Aber es ist uns anvertraut!

Die Dinge dieser Welt, unser Reichtum, unsere Kinder, unsere Verwandten, unsere Freunde – unser Nächster auch unsere Gemeinde - Gott fordert uns hier und heute heraus uns zu fragen:

Was machst du mit dem dir Anvertrauten? Was möchtest du säen in deinem und mit deinem Leben?

Und Jesus lenkt den Blick auf das Wesentliche: **auf unsere Seele – und auf die Ewigkeit! Und das relativiert massiv mein Verhältnis zum Besitz! Es ist nur geliehen – für eine gewisse Zeit – und ich kann danken dafür – aber auch weitergeben.**

Philosoph Seneca, der übrigens zur Zeit Jesu gelebt hat, sagt: Das Leben ist eine Vorbereitung auf das Sterben – und die Frage ist nun:

Was möchte ich hinterlassen – und was möchte ich säen mit meinem Leben?

Paulus gebraucht auch an einer Stelle das Bild von der Saat in Bezug auf das Ewige Leben – er sagt: es wird gesät ein sterblicher Leib – aber es wird auferstehe ein geistlicher Leib...

Unser Leben ist quasi Saatgut!

Am Schluss heißt es hier, im letzten Vers:

Wir aber danken Gott für seine unaussprechlich große Gabe.

Die Gaben, von denen wir gesprochen haben – die sind **aussprechbar** – das, was wir weitergeben können, unsere Zeit unser Geld, unsere Aufmerksamkeit – das kann man aussprechen - aber das, was unaussprechlich ist, ja unaussprechlich groß ist – das ist die Gabe, die Gott selbst gegeben hat – nämlich dass er seinen Sohn gegeben hat.

Und Glauben heißt nun: das dankbar für sich ganz persönlich annehmen! Und mit Paulus zu beten: Gott – ich danke dir für deine unaussprechlich große Gabe! Und weil du alles gegeben hast können wir auch Geben – und es ist sogar ein Geben aus dem Überfluss, und Gott verspricht, dass es immer reichen wird – und andere glücklich machen wird, wenn wir etwas von dem weitergeben, was uns anvertraut ist. Sei es materiell und sei es etwas von dieser unaussprechlichen Gabe.

Amen